

ROTFUX



SONDERAUSGABE - 150 JAHRE SPD



EINLADUNG

Zur Feier in der
Stadthalle.

GESCHICHTE

Portraits aus 150
Jahren in Uetersen.

ORTSVEREIN

Aktionen der SPD
in Uetersen.

EINLADUNG ZUR FEIER! 150 JAHRE SPD UETERSEN.

Der Ortsverein der SPD in Uetersen ist 150 Jahre alt!

Seit 1874 gibt es Sozialdemokratie in Uetersen. Eine unglaublich lange Zeit, wenn man bedenkt, was alles in diesen Jahren passiert ist. Die Partei wurde bekämpft, unterdrückt, verboten und hat trotzdem überlebt mit ihren wichtigen Grundsätzen Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität.

Das Jubiläum feiern wir gebührend. Dabei werden wir die bewegte Geschichte Revue passieren lassen und die Persönlichkeiten, die Uetersen vorangebracht

haben, würdigen. Und wir freuen uns über so viele tolle Gäste, die mit uns diesen schönen Tag begehen wollen!

Um unseren Leser*innen etwas zu hinterlassen, hat sich die Redaktion bemüht, möglichst viel Wissen über die Geschichte der SPD in Uetersen zusammenzutragen. Viel Spaß also auch bei dieser Lektüre!

Herzliche Grüße!

OV-Vorstand der SPD
Uetersen und die
RotFux-Redaktion

Feier/Veranstaltung!

5. Oktober 2024
ab 14 Uhr in der
Stadthalle Uetersen

Grußwort u.a. von
Rolf Mützenich (MdB, Fraktionsvorsitzender im Deutschen Bundestag), Berichte aus 150 Jahren Geschichte des OV, u.v.m.

Es gibt Kaffee und Kuchen!

Um Anmeldung wird
gebeten, unter:

150-Jahre@spd-uetersen.de

INHALT.

	Seite ab
Einladung / Vorwort	2
Inhalt / Impressum	3
Jubiläum - Was wir wissen	4
Erste Sozialdemokraten	8
Grußworte	12
Portraits der frühen Genoss*innen	15
Anna Sievers	16
Hermann Neuenburg	17
Heinrich Wellenbrink	20
Waldemar Dudda	22
Alfred Hornig	24
Gustav Hermann Vogt	26
Helene Hornig	27
Heinrich Wilckens	28
Paul Mischke	29
Victor Andersen	30
Amts- und Mandatsträger*innen	32
Gemeindewahlrecht im Kaiserreich	34
Unser RotFux	34
Geschichtswerkstatt	35
Boßeln mit dem OV	36
Bücherflohmarkt und -Tauschbörse	37
Wahlwerbung aus den Jahren	38

Ein herzliches Dankeschön an Dr. Roland von Ziehlberg für die jederzeitige Möglichkeit, das Archiv der UeNa benutzen zu können. Ebenfalls ein herzlicher Dank an Dr. Ute Harms für die bereitwillige Gewährung von Akteneinsicht in Archivalien und für die Unterstützung bei der Recherche. Dank gebührt auch Peter Mosler für die Zustimmung zur Verwendung eines Textes seines verstorbenen Vaters, Lothar Mosler.



IMPRESSUM

RotFux Nr. 39
im 21. Jahrgang

Herausgeber + ViSdP
SPD Ortsverein Uetersen
Ingo Struve
Meisenweg 2
25436 Uetersen

www.spd-uetersen.de

Redaktionsteam
Gisela Struve, Erhard Vogt,
Christoph Zeuch

Auflage: 1.000 Exemplare

NICHT NUR REDEN, MACHEN!

Wir suchen Mitstreiter*innen, die uns auf den unterschiedlichen politischen Ebenen unterstützen. Der Mitgliedsbeitrag kann übrigens selbst gewählt werden :-). Mehr Infos:



JUBILÄUM - WAS WIR WISSEN.

Ein Gründungsdatum und/oder ein Gründungsprotokoll sind uns leider unbekannt. Es wird auch nicht in der Festschrift von 1999 benannt. Lothar MOSLER spricht in einem Zeitungsartikel 1980 (Kurzform: MOSLER 1980) vom „Herbst 1874“. Gegründet wurde der „Ortsverband Uetersen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“.

Die Fahne des SPD-Ortsvereins wurde 1949 zum 75. Jubiläum unseres Ortsvereins gestiftet. Sie ist beim Verein „Historisches Uetersen e.V.“ ausgestellt. – Hier findet sich auch die Fahne des „Fabrikarbeiter-Verbands Ortsverein Uetersen“, der laut MOSLER 1980 im Jahr 1887 aus dem 1886

gegründeten Arbeiterbund entstanden ist. Er soll einen großen Teil der Parteiarbeit übernommen haben.

1878 werden die sog. Sozialistengesetze auf Reichsebene erlassen. – Ein Magistratsbeschluss zum Verbot auf Ortsebene liegt uns nicht vor. Das Thema stand aber bei der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am 7. Oktober 1878 auf der Tagesordnung. Die Protokolle sind leider nicht überliefert.

In der Festschrift 1999 wird davon gesprochen, dass der Weberknecht Gustav Hermann Vogt einer der Gründungsväter des SPD-Ortsvereins war. – Das kann jedoch nicht richtig sein, denn er kam erst 1886 nach Uetersen.

Als das Sozialistengesetz 1890 aufgehoben wurde, hatte Uetersen einen Ortsverein mit mehr als 30

Mitgliedern. Die Festschrift 1999 nennt sechs weitere Namen: Jürgen Husmann, Heinrich Neuenburg, Luise Neuhaus, Johanna Rohde, Wilhelm Wagner und Karl Zimmermann. – Laut MOSLER 1980 gehörten alle sechs dem Ortsvereinsvorstand an.

Schulaufsicht verbot Sozialdemokraten den Sport - erste Wahlen

Sozialdemokraten waren im Kaiserreich jedoch nicht wohl gelitten. Als ein Beispiel mag das Schreiben der Königlichen Regierung in Schleswig vom 20. Juni 1906 an den Schulinspektor (= Pastor Grünkorn) dienen: Es beinhaltet ein Verbot von Leibesübungen durch die Schulaufsicht, wenn Sozialdemokraten daran beteiligt sind.

Der Sozialdemokrat Hermann Neuenburg gehört seit 1912 dem Stadtverordneten-Kollegium an, das damals nur 11 Mitglieder hatte. Er wurde am 7. Oktober 1912 in einer Ergänzungswahl gewählt; Gegenkandidaten waren Henry Kölln und Adolf Schwarz (vgl. „Wer waren die ersten sozialdemokratischen Stadtverordneten in Uetersen?“). Bei der tur-

nummäßigen Wahl am 24. November 1913, bei der sich die bisherigen Stadtverordneten Petersen und Testorf zur Wiederwahl stellten, wurden an ihrer Stelle die beiden Sozialdemokraten Martin Wagner und Karl Schlüter gewählt. Nun stellte die SPD drei von 11 Stadtverordneten in Uetersen. Die erste demokratische Gemeindevahl 1919 brachte der SPD 59,2 % der Wählerstimmen und 14 Sitze von 24 Sitzen im Stadtverordneten-Kollegium. Die SPD-Liste wurde von Hermann Neuenburg angeführt; drei weitere Namen: Karl Schlüter, Ernst Fritzsche und Willmar Pentz.

Die Gemeindevahl 1924 ging für die SPD verloren; sie erreichte nur noch 34,9% der Wählerstimmen und 6 Sitze von jetzt 18 Sitzen. Die Liste wurde von Karl Schlüter angeführt. Neue Stadtverordnete waren Peter Andersen, Heinrich Wellenbrink, Wilhelm Lüdemann, Paul Mischke und Heinrich Wilckens. Es wurden auch zwei Kommunisten gewählt.

Wahleinspruch 1929

Am 17. November 1929 fand eine Gemeindevahl in Preußen statt. Gegen das Wahlergebnis in Uetersen erhob ein Bürger Einspruch und führte als Belege zwei Rundschreiben der SPD an,

die kurz vor der Wahl an die Hausangestellten und an die Kleinrentner und die Sozialrentner versandt wurden. Dem Wahleinspruch wurde nicht stattgegeben. – Nur so sind die beiden Rundschreiben im Stadtarchiv Uetersen überliefert (Akte A II 26) und sind ein Zeugnis vom damaligen Wahlkampf. Der Stimmzettel findet sich ebenfalls in der Akte.

SPD zur Zeit der NSDAP

Bei der Gemeindevahl 1929 wurde die SPD mit 48,4% wieder stärkste Fraktion und hatte zusammen mit dem einen Kommunisten eine Mehrheit (10 von 18 Sitzen) gegen die Bürgerlichen und gegen die NSDAP. 1930 gab es die erste Direktwahl des Bürgermeisters in Uetersen. Der Sozialdemokrat Heinrich Wellenbrink wurde mit 90,6% der Wählerstimmen gewählt. Bereits ab 1931 machen die vier Nationalsozialisten öffentlich Druck gegen die linke Mehrheit, auch mit Hilfe der örtlichen Presse.

Nach der Machtübertragung auf Reichsebene liefert die Gemeindevahl 1933 das „gewünschte“ Ergebnis. Der SPD-Bürgermeister wird abgesetzt. Bei der Konstituierung des Stadtverordneten-Kollegiums ist der Kommunist Britten bereits ausgeschlossen.



Quelle: Akte A II 26 im Stadtarchiv Uetersen“

Zwei Personen beschäftigen besonders: Kohlenhändler Hermann Neuenburg und der Polizist Alfred Hornig. Neuenburg wurde 1933 wegen versuchten Betruges und 1934 wegen Diebstahls und Urkundenfälschung im Zusammenhang mit einem Waffenbesitz angeklagt. Die Personalie Hornig wurde bereits 1932 öffentlich in der Zeitung publik gemacht – aus heutiger Sicht schwer vorstellbar.

Erste SPD-Frauen im Amt

Frauen hatten es auch bei der SPD schwer: Bei der Gemeindevahl 1919 kandidierte auf der SPD-Liste nur eine Frau auf Platz 19 von insgesamt 24 Plätzen (Klara Jespersen). Das Wahlergebnis bescherte der SPD insgesamt 14 Mandate. 1924 standen sogar 3 Frauen auf der Liste, die jetzt nur 18 Namen umfasste (Plätze 12, 14 und 16); jedoch kamen nur die ersten sechs Plätze zum Zuge. 1929 standen wieder 3 Frauen auf der Liste, die 19 Namen umfasste (Plätze 11, 16 und 18).



JUBILÄUM - WAS WIR WISSEN.

Durch den Mandatsverzicht der zu Stadträten gewählten Stadtverordneten konnten neue Stadtverordnete berufen werden, u.a. Klara Jespersen (1930), die damit die erste Sozialdemokratin im Stadtverordneten-Kollegium von Uetersen ist. Erste Frauen in der Stadtver-

tretung 1919 waren jedoch zwei Bürgerliche.

Anna Sievers und Betty Keltling waren 1946 die ersten Frauen in der Ratsversammlung der Stadt Uetersen. Erste Frau im Magistrat und damit Stadträtin war ab 1962 Helene Hornig.

Die Erfolge der sozialdemokratischen Bürgermeister (Heinrich Wilckens, Dr. Jürgen Frenzel, Waldemar Dudda und Wolfgang Bromma) sind hinreichend dargestellt (vgl. Homepage der SPD Uetersen).

Viele Jahre absolute Mehrheit für SPD in Uetersen

Bürgermeister benötigten jedoch auch eine Mehrheit in der Ratsversammlung, die ihnen jährlich den Haushalt und den Stellenplan bewilligt. Von 1946 bis 1974 gab es immer eine absolute Mehrheit der SPD in der Ratsversammlung. Von 1986 bis 1990 gab es sie letztmalig.

Bei der Kommunalwahl 1990 blieb die SPD mit 47,1% stärkste politische Kraft, hatte jedoch keine Mehrheit (nur 13 von 27 Sitzen). Die GAL erreichte erstmals ein Direktmandat.

Die Nicht-Wiederwahl eines Bürgermeisters Ende November 1993 gehört nicht zu den Glanzleistungen einer Partei. Bürgermeister Bromma „...verlor später die Rückendeckung eines Teils seiner politischen Freunde“ – wie es bei Wikipedia heißt – und wurde nicht wiedergewählt, sondern der parteilose Bauamtsleiter wurde

von der Ratsversammlung zum Nachfolger gewählt. Von einem parteilosen Bürgermeister kann man keine sozialdemokratische Politik erwarten – zu der Zeit hatte der Bürgermeister noch Sitz und Stimme im Magistrat und konnte auch noch politisch agieren. Und bei der Kommunalwahl 1994 gab es auch gleich die Quittung: die SPD kam nur noch auf 36,7% der Stimmen; als neue Kraft etablierte sich die BfB in der Ratsversammlung.

Die Direktwahl der Bürgermeister seit 1998 suggeriert dem Wähler eine Bedeutung und Kompetenz des Amtes, die es gar nicht hat. Zeitgleich wurden die Magistrate abgeschafft.

Bei der Kommunalwahl 1998 blieb die SPD stärkste Kraft (41,3% und 13 von 28 Sitzen), ging ein Bündnis mit den Grünen ein (2 Sitze), so dass es eine knappe rot-grüne Mehrheit in der Ratsversammlung gab.

Die Bürgermeister-Direktwahl im Jahr 2002 ging deshalb verloren, weil neben dem offiziellen SPD-Kandidaten noch zwei weitere Sozialdemokraten kandidierten, so dass keiner von ihnen in die Stichwahl kam. Die Kommunalwahl 2003



Die Fahne des SPD-Ortsvereins wurde 1949 zum 75. Jubiläum gestiftet. Sie ist beim Verein „Historisches Uetersen e.V.“ ausgestellt

ging ebenfalls verloren. Die CDU wurde erstmals stärkste Fraktion und stellte den Bürgervorsteher. Zusammen mit der BfB hatte sie eine Mehrheit.

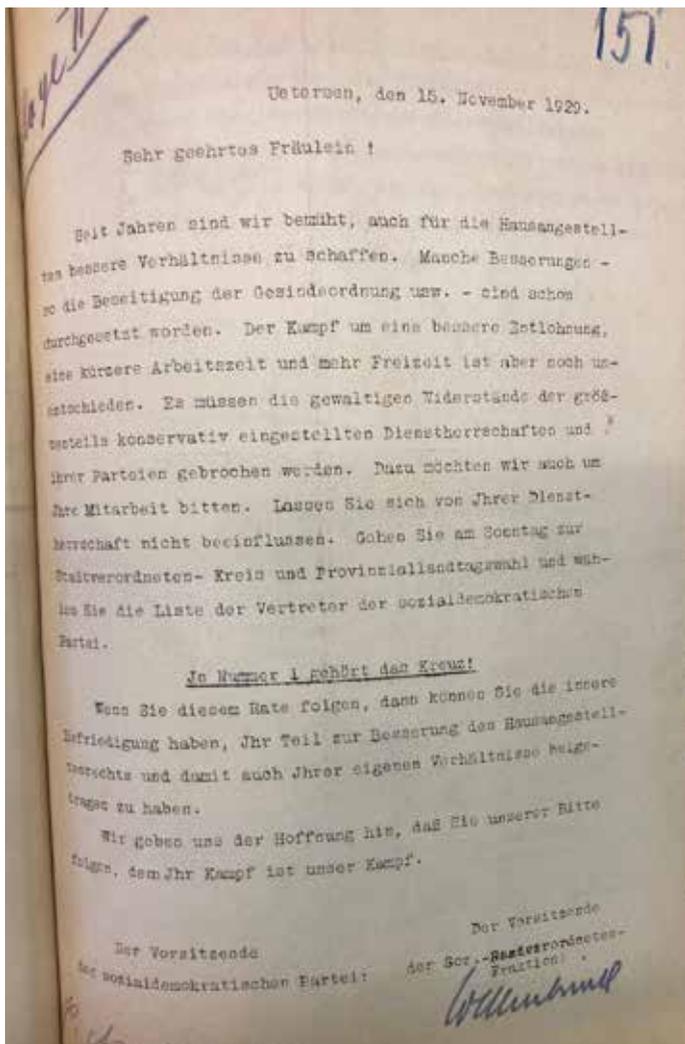
Bei der Kommunalwahl 2008 wurde die SPD letztmalig stärkste Fraktion und stellte mit Heike Baumann die Bürgervorsteherin.

Erste SPD-Bürgermeisterin

Von 2009 bis 2021 war die Sozialdemokratin Andrea Hansen Bürgermeisterin unserer Stadt – die erste Frau auf dem Chefsessel im Rathaus. Am 21. September 2008 gewann sie überraschend mit 51,7% gegen den parteilosen Amtsinhaber und zwei weitere Kandidaten. Ihre Wiederwahl

2014 gestaltete sich jedoch schwieriger; sie wurde erst in der Stichwahl gewählt.

Bei der Kommunalwahl 2013 kamen SPD und CDU auf jeweils 9 Mandate. Dadurch, dass sich der einzige FDP-Ratsherr der CDU-Fraktion anschloss, wurde die CDU stärkste Fraktion und stellte den Bürgervorsteher. Bei der Bürgermeisterwahl 2020 konnte sich der Sozialdemokrat Dirk Woschei in der Stichwahl durchsetzen, der jetzt erfolgreich die städtische Verwaltung leitet.



Quelle: Akte A II 26 im Stadtarchiv Uetersen

ERSTE SOZIALDEMOKRATEN.

Wer waren die ersten sozialdemokratischen Stadtverordneten in Uetersen?

Die Stadtverordneten-Versammlung in Uetersen bestand (1911) aus 11 Stadtverordneten, die für sechs Jahre gewählt wurden, so dass im jährlichen Turnus immer zwei Sitze zur Wahl standen.

Um wählen zu können, benötigten die Einwohner das

ein Einkommen verfügte, dessen Höhe die Kommune bestimmte. Dieses lag 1912 in Uetersen bei 1.350 Mark.

Am 7. Oktober 1912 fand eine Ergänzungswahl für einen verstorbenen Stadtverordneten statt.

Die Bürgervereine hatten den Zimmerermeister Henry Kölln aufgestellt und für ihn mit einer Anzeige in der örtlichen Presse geworben.

flauheit“ der Bürgerschaft kritisiert.

Bei der turnusmäßigen Wahl am 24. November 1913, bei der sich die bisherigen Stadtverordneten Carl Petersen und Christian Testorf der Wiederwahl stellten, wurden an ihrer Stelle die beiden Sozialdemokraten Martin Wagner, ein Maurer, und Karl Schlüter, Tischler von Beruf, mit eindeutigem Ergebnis gewählt. „... in Folge der Saumseligkeit und Bequemlichkeit der Bürger“ hätten die Sozialdemokraten den Sieg errungen. Nun stellte die SPD drei von 11 Stadtverordneten in Uetersen.

Wann erreichte die SPD erstmals eine Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung?

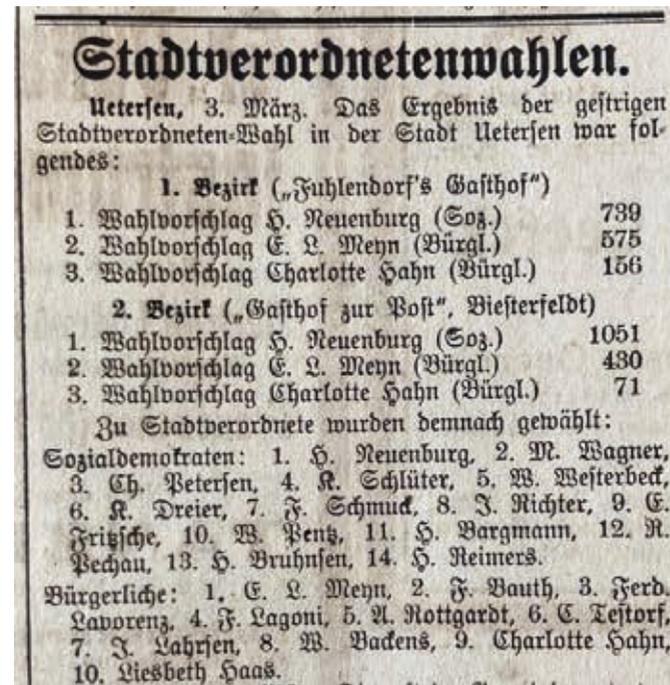
1919 wurde für ganz Deutschland das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle Personen beider Geschlechter vom 20. Lebensjahr an verkündet. Das galt jetzt auch für die Gemeindewahlen, die in Preußen zum 2. März stattfinden sollten. Am 26. Februar 1919 wur-



Quelle: Uetersener Tageblatt vom 25.11.1913

Bürgerrecht. Das Bürgerrecht erwerben konnte derjenige Staatsangehörige, der volljährig und selbstständig war, seit einem Jahr seinen Wohnsitz in der Gemeinde hatte und ein Wohnhaus besaß oder über

Für die SPD kandidierte Hermann Neuenburg, der als Geschäftsführer bezeichnet wurde. Neuenburg erhielt 158 Stimmen, Kölln 131 und Adolf Schwarz 2 Stimmen. In der Presse wurde anschließend die „Wahl-



Quelle: Uetersener Nachrichten vom 3. März 1919

den drei Wahlvorschläge bekannt gemacht, zwei bürgerliche Listen und eine sozialdemokratische Liste. Der „Wahlvorschlag Hahn“ wurde von Charlotte Hahn angeführt, umfasste 10 Kandidaten (8 Frauen und zwei Männer). Der „Wahlvorschlag Meyn“ wurde vom Gärtnereibesitzer Ernst Ladewig Meyn angeführt; er umfasste 21 Namen von Männern. Beim „Wahlvorschlag Neuenburg“ stand Hermann Neuenburg auf Platz 1 der Liste, die 24 Namen umfasste, davon eine Frau, die jedoch nur auf Platz 19 stand = Klara Jespersen.

Das Wahlergebnis: Für den „Wahlvorschlag

Neuenburg“ wurden insgesamt 1.790 Stimmen abgegeben (= 59,2%), für den „Wahlvorschlag Meyn“ 1.005 Stimmen (= 33,3%) und für den „Wahlvorschlag Hahn“ 227 Stimmen (= 7,5%).

Gewählt wurden 14 Sozialdemokraten und 10 Bürgerliche zu Stadtverordneten. Erste Frauen in der Stadtverordneten-Versammlung waren die Bürgerlichen Charlotte Hahn und Liesbeth Haas, die bis zur Neuwahl 1924 dem Gremium angehörten. Mit 14 von 24 Stadtverordneten war es die erste und einzige SPD-Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung von Uetersen.

Wer waren die ersten Stadträte der SPD in Uetersen?

Der Magistrat war das verwaltungsleitende Organ einer Stadt. Er bestand aus dem hauptamtlichen Bürgermeister und aus den ehrenamtlichen Stadträten. Der Magistrat hatte die Beschlüsse der Stadtvertretung auszuführen. Die Stadtverordneten-Versammlung besaß ein Präsentationsrecht für die Kandidaten zur Stadtratswahl.

Am 27. März 1919 wurden mehrheitlich die sozialdemokratischen Stadtverordneten Hermann Neuenburg und Ernst Fritzsche vorgeschlagen. Die für den 22. April anberaumte Wahl wurde jedoch verschoben, weil noch Änderungen im Wahlrecht durch die Nationalversammlung erwartet wurden, so dass die Stadtratswahl dann am 3. Juni 1919 stattfand.

Die Wahl geschah durch öffentliche Stimmabgabe. Neuenburg wurde mit 186 Stimmen und Fritzsche mit 184 Stimmen gewählt. Neuenburgs Amtszeit endete Ende des Jahres 1924, Fritzsches Amtszeit endete Ende des Jahres 1920. – Es ist nicht überliefert, ob die beiden Gewählten beide Mandate ausübten, oder ob sie auf das Amt des Stadtverordneten verzichtet ha-



Anzeige der SPD am 31. Mai 1919 im Uetersener Tageblatt

ben, so wie es die Stadträte Anfang 1930 taten.

Wer war die erste Frau der SPD in der Stadtverordneten-Versammlung?

1919 wurden alle Männer und Frauen vom 20. Lebensjahr an wahlberechtigt, auch auf Kommunalebene. Doch bei der Kandidatenaufstellung hatten es die Frauen auch bei uns schwer:

Bei der Gemeindewahl am 2. März 1919 umfasste die

SPD-Liste insgesamt 24 Namen, doch nur eine davon war eine Frau, die auch noch den hinteren Listen-Platz 19 erhielt. Das war Klara Jespersen (1881-1942). Das Wahlergebnis bescherte der SPD insgesamt 14 Sitze von insgesamt 24 Mandaten; es waren jedoch alles Männer.

1924 standen sogar drei Frauen auf der Liste der SPD, die jetzt nur 18 Namen umfasste (Plätze 12, 14 und 16); aufgrund des schlech-

ten Wahlergebnisses kamen jedoch nur die ersten sechs Plätze zum Zuge. Die SPD erreichte nur sechs von 18 Mandaten.

1929 standen wieder drei Frauen auf der SPD-Liste, die 19 Namen umfasste (Plätze 11, 16 und 18). Die SPD erreichte 9 Sitze von insgesamt 18 Mandaten in der Stadtverordneten-Versammlung.

Durch den Mandatsverzicht der zu Stadträten gewählten Stadtverordneten Anfang 1930 konnten neue Stadtverordnete berufen werden, u.a. auch Klara Jespersen, die damit die erste Sozialdemokratin in der Stadtverordneten-Versammlung von Uetersen war und es bis 1933 blieb.

Erste Frauen in der Stadtvertretung von Uetersen waren 1919 jedoch zwei Bürgerliche, die es bis 1924 blieben.

Wer waren die ersten Ratsfrauen nach dem Zweiten Weltkrieg?

Bei der ersten Gemeindewahl am 15. September 1946 wurden in fünf Wahlbezirken je drei Ratsherren direkt gewählt und sechs wurden aus dem Reservestock (= Listen der Parteien) gewählt. SPD, KPD und FDP hatten in jedem Wahlbezirk je drei Kandidaten aufgestellt, die CDU kandidierte

in zwei Wahlbezirken überhaupt nicht.

Die neue Stadtvertretung setzte sich aus 14 Mitgliedern der SPD, sechs Mitgliedern der FDP und einem Mitglied der KPD zusammen. Zur „Ratsherren“ wurden bei der SPD auch Anna Sievers und Betty Kelting gewählt. Sie waren die ersten Ratsfrauen in Uetersen nach dem Zweiten Weltkrieg; von 1951 bis 1955 kam Margarete Borchert als dritte Frau bei der SPD dazu. Anna Sievers blieb bis zur Neuwahl 1959 Ratsfrau; Betty Kelting starb bereits am 3. Mai 1957. Die CDU hatte erst ab 1959 zwei Frauen in ihren Reihen.

Wer war die erste Frau im Magistrat der Stadt Uetersen?

Der Magistrat bestand in Uetersen ab 1951 aus dem hauptamtlichen Bürgermeister und aus fünf ehrenamtlichen Stadträten, die von der Stadtvertretung (ab 1959 Ratsversammlung) gewählt wurden. Aufgrund ihrer Fraktionsstärke konnte die SPD traditionell drei Stadträte stellen und die CDU zwei Stadträte.

Erst am 29. März 1962 stellte die SPD mit Helene Hornig zum ersten Mal auch eine Kandidatin zur Wahl in den Magistrat auf. Sie gehörte seit 1959 der Ratsver-



Helene Hornig im Jahr 1973, Quelle: Heimatspiegel Nr. 30

sammlung an und war auch Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Uetersen. Helene Hornig blieb bis zu ihrem Rücktritt am 28. Mai 1976 die erste Stadträtin in Uetersen.

GRÜßWORTE.



Fotos: v.L. SPD / MK, Anne Hufnagl

Grußwort der Bundesvorsitzenden

Liebe Genossinnen und Genossen,

150 Jahre SPD Uetersen -für Euch ein Grund zu feiern, für uns ein Grund, Euch herzlich zu gratulieren und tausend Dank zu sagen für 150 Jahre voller Engagement für soziale Gerechtigkeit, Solidarität und Freiheit für die Menschen in Uetersen! Es waren gute Zeiten dabei und schwere Zeiten, die dunkelsten, die man sich denken kann - doch wir sind immer noch da.

Seit 1874 steht Ihr für soziale Verantwortung und Gerechtigkeit. Eure Arbeit hat Uetersen nachhaltig geprägt und zu einem Ort gemacht, in dem die Werte der Sozialdemokratie fest verankert sind. Ob durch den Einsatz für bezahlbares Wohnen, für Infrastruktur oder Nachhaltigkeit- Ihr habt gezeigt, wie man sich wirksam für das Gemeinwohl engagiert und dabei die Bedürfnisse aller Generationen im Blick behält.

Wir sind überzeugt: Mit dem Gestaltungsmut und der Entschlossenheit, die Ihr in den letzten 150 Jahren an den Tag gelegt habt, werden wir auch die Herausforderungen von morgen meistern!

Glückauf!

Saskia Esken
Bundesvorsitzende

Lars Klingbeil
Bundesvorsitzender



Foto: SPD / MK

Grußwort der SPD-Landesvorsitzenden Serpil Midyatli (MdL)

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Bürgerinnen und Bürger von Uetersen,

anlässlich des 150-jährigen Bestehens des SPD-Ortsvereins Uetersen gratuliere ich im Namen der SPD Schleswig-Holstein ganz herzlich. Dieses besondere Jubiläum ist ein bedeutender Meilenstein, der die lange und erfolgreiche Geschichte des Ortsvereins würdigt und den Einsatz vieler Generationen von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten hervorhebt.

Seit 1874 hat der SPD-Ortsverein Uetersen eine zentrale Rolle in der Gestaltung der Stadt gespielt. Die Werte unserer Partei – Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität – wurden stets hochgehalten und aktiv umgesetzt. Darunter von einigen herausragenden Persönlichkeiten wie Heinrich Wilckens, Anna Sievers oder Waldemar Dudda, die als aufrechte Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten eng mit ihrer Stadt verbunden bleiben werden. Ein besonderer Dank gilt all jenen, die in den vergangenen 150 Jahren ihre Zeit und Energie in den Dienst der sozialdemokratischen Sache gestellt haben. Ihr Einsatz inspiriert und motiviert uns, auch in stürmischen Zeiten den Weg der Solidarität und Gerechtigkeit weiterzugehen.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen,

Serpil Midyatli
Landesvorsitzende der SPD Schleswig-Holstein

GRÜßWORTE.



Grüßwort des SPD-Kreisvorsitzenden Thomas Hölck (Mdl)

SPD Uetersen – ein Ortsverein fast so alt wie die SPD selbst! 150 Jahre SPD Uetersen - eine ebenso bewegte wie arbeits- und erfolgreiche Zeit für die Sozialdemokratie in Uetersen. Soziales Verantwortungsbewusstsein, Gerechtigkeit, mitmenschliches Handeln in der Gesellschaft sind die Fixpunkte der Sozialdemokratie in Uetersen. Viele engagierte Uetersener, von den Gründungsvätern der SPD Uetersen über die Stadtvertreter Hermann Neuenburg, Paul Mischke, Heinrich Wilkens (Bürgermeister von 1945 bis 1956) und Peter Andersen, bis hin zu den Bürgermeistern Dr. Jürgen Frenzel, Waldemar Dudda, Wolfgang Bromma sowie die erste Bürgermeisterin Andrea Hansen, haben die Geschichte der Stadt und der Sozialdemokratie in Uetersen ebenso mitgeschrieben wie der langjährige erste Vorsitzende Ingo Struve, der 24 Jahre den Fraktionsvorsitz inne hatte. Bemerkenswert, neben den Leistungen der SPD für die Uetersenerinnen und Uetersener und die Stadt, ist auch die Arbeit der Geschichtswerkstatt des SPD-Ortsvereins. Überparteilich beschäftigen sich die Aktiven vor allem mit der Aufarbeitung der NS-Ortsgeschichte.

Kurz: Die SPD ist aus Uetersen nicht wegzudenken, keine andere Partei hat Uetersen so geprägt wie die SPD! Deshalb an alle Uetersener SPD-Mitglieder: Vielen Dank für Euer außerordentliches Engagement und herzlichen Glückwunsch zu 150 Jahre Sozialdemokratie in Uetersen!

Im Namen des SPD-Kreisverbands Pinneberg

Thomas Hölck
Kreisvorsitzender SPD Pinneberg

DIE FRÜHEN GENOSS*INNEN IM PORTRAIT.

Recherchen: Geschichtswerkstatt des SPD Ortsvereins
= Spurensuche Uetersen | Autor: Erhard Vogt

ANNA SIEVERS.

Anna Maria Krause wurde am 14. Juli 1888 in Pangritz-Kolonie, Kreis Elbing, Westpreußen, geboren. Die Namen der Eltern sind nicht bekannt. Der Vater soll „Former“ gewesen sein.

„Anna erlernte den Beruf der Zigarrenmacherin. Nach der Ausbildung ging sie in die Schweiz. Hier lernte sie den in Altona geborenen Zigarrensortierer Heinrich Sievers kennen und heiratete ihn in Zug im Jahr 1913. Während des Ersten Weltkrieges kamen beide nach Uetersen.“ (aus Portraits Uetersener Frauen)

Am 16. Juni 1919 wurde Sohn Heinrich geboren. 1922 wurde unter ihrer Leitung die Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt gegründet, die damals noch eine Unterorganisation der SPD war. *„Es folgte die Einrichtung einer Nähstube, die Speisung von Bedürftigen sowie die Einführung von Sprechstunden in Sozialfragen.“ (undatiertes Blatt im AWO-Archiv)*

1926 kauften die Eheleute Sievers im Tornescher Weg 26 ein Haus, in dem sie ein Tabakwarengeschäft betrie-

ben. Die AWO war während der Nazi-Herrschaft als einziger Wohlfahrtsverband verboten.

Ihr einziger Sohn befand sich im Wehrdienst als er am 3. April 1943 heiratete; die Trauung fand im Pastorat statt. Enkeltochter Renate wird am 16. Dezember 1943 in Uetersen geboren. – Sohn Heinrich (Hans) gehört zu den Gefallenen des Jahres 1944.

Anna Sievers baute die AWO wieder auf - weibliche „Ratsherrin“ der SPD

Nach dem Krieg wurde die AWO parteipolitisch unabhängig. In Uetersen wurde sie von Anna Sievers wieder aufgebaut. 1948 war sie Vorsitzende des Ortsausschusses Uetersen und ihr Mann Heinrich war Kassierer.

Am 15. September 1946 fanden die ersten Kommunalwahlen nach dem Krieg statt. Anna Sievers wurde in die neue Stadtvertretung gewählt und gehörte ihr bis 1959 an. Weibliche Stadtvertreter wurden damals als „Ratsherrin“ bezeichnet. Sie war Mitglied im städtischen



Quelle: AWO-Archiv Uetersen

Wohlfahrtsausschuss, deren Vorsitzende sie von 1946 bis 1951 war.

„Jahrzehntelang hat sie sich für bedürftige Menschen eingesetzt.“

Am 26. August 1952 stirbt ihr Mann Heinrich im Alter von 63 Jahren im Bleekerstift und wird am 29. August beerdigt.

Anna Sievers starb am 31. Oktober 1971 im Alter von 83 Jahren und wurde am 3. November auf dem Friedhof in Uetersen beigesetzt.

Die AWO benannte ihre Räumlichkeiten am Rosarium nach Anna Sievers und hält so die Erinnerung an sie wach.

Diese engagierte Frau hätte sie gern kennengelernt, sagte Sabine Trenkner, langjährige AWO-Vorsitzende, anlässlich des 80jährigen AWO-Jubiläums.

HERMANN NEUENBURG.

Hermann Jochim Neuenburg wurde am 21. März 1883 in Uetersen geboren. Seine Eltern waren Johann Neuenburg und Sophie Jakobine geb. Bätje; sie wohnten im Kleinen Sand. – Er wuchs mit zwei Brüdern und einer deutlich jüngeren Schwester auf. 1885 und 1887 wohnte die Familie im Katzhagen, 1896 in der Deichstraße.

Hermann Neuenburg heiratete am 3. August 1907 Helene Margareta geb. Brandt; die kirchliche Trauung fand im Pastorat statt. Die Braut war „Dienstmädchen“ und wurde am 5. Juli 1886 in Uetersen geboren. Sein Beruf war mit „Maurer“ angegeben.

1913 wohnen die Eheleute Neuenburg dann im Kleinen Sand. Im Adressbuch 1918 ist als Adresse „Kleiner Sand 97“ genannt und er ist „Geschäftsführer“. In anderen Quellen wird er auch als „Kohlenhändler“ bezeichnet.

Zwei Söhne wurden den Eheleuten Neuenburg geboren: 1. Werner Johann Detlef (*†1913 – er wurde nur 8 Tage alt) und 2. Herbert Johannes (*1918, †1941

– gefallen). Am 28. Februar 1934 erfolgte der Umzug nach Altona-Blankenese, Schenefelder Str. 114. – Neuenburg hatte seine Firma in Uetersen verkauft und beteiligte sich an der Firma „Alster-Beton“ in Hamburg. Die Gewerbeabmeldung für die Kohlen- und Baumaterialienhandlung erfolgte am 31. Dezember 1933. – Bereits ab dem 4. Dezember 1933 bis zum 18. Januar 1934 befand er sich in Untersuchungshaft in Altona. Hermann Neuenburg starb am 28. Dezember 1952 in Hamburg im Alter von 69 Jahren. Er wurde am 31. Dezember nach einer Trauerfeier in der Kapelle auf dem Neuen Friedhof beerdigt. Als Beruf ist „Bauführer“ angegeben.

Ehrenamtliche Tätigkeit von in der Kommunalpolitik - erster Sozialdemokrat in der Stadtverordnetenversammlung

Hermann Neuenburg gehörte erstmals am 26. Oktober 1912 der Stadtverordnetenversammlung an, denn am 7. Oktober 1912 fand eine Ersatzwahl für einen verstorbenen Stadtverordneten statt. Die Bürgervereine hat-

ten den Zimmerermeister Henry Kölln aufgestellt und für ihn mit einer Anzeige in der örtlichen Presse geworben. Für die SPD kandidierte Neuenburg. Er erhielt 158 und Kölln 131 Stimmen. In der Presse wurde anschließend die „Wahlflauheit“ der Bürgerschaft kritisiert. – Hermann Neuenburg war damit der erste Sozialdemokrat in der Stadtverordneten-Versammlung von Uetersen.

Bei der Gemeindewahl am 2. März 1919 stand er auf Platz 1 der SPD-Liste. Die SPD erzielte 14 von 24 Mandaten. In der konstituierenden Sitzung am 7. März 1919 wurde Neuenburg zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt.

Am 3. Juni 1919 fanden Stadtratswahlen für zwei Plätze im Magistrat statt. Neben Neuenburg kandidierte auch Ernst Fritzsche, beide wurden gewählt und am 20. Juni 1919 in ihr Amt eingeführt, die ersten beiden sozialdemokratischen Magistratsmitglieder. – Die Vorschrift, wonach Stadtverordnete nicht gleichzeitig Mitglieder des Magistrats sein können, war 1919 aufgehoben worden.

HERMANN NEUENBURG.

Bei der Gemeindewahl am 4. Mai 1924 stand Neuenburg gar nicht auf der Liste. – Jedoch erfolgte am 7.

August 1927 seine Direktwahl zum Stadtrat.

Bei der Gemeindewahl am 17. November 1929 wurde er wieder zum Stadtverordneten gewählt; er stand auf Platz 6 der SPD-Liste.

Nachdem Neuenburg Ende 1929 – wieder – in den Magistrat gewählt wurde, verzichtete er Anfang 1930 auf sein Mandat als Stadtverordneter, so dass jemand nachberufen werden konnte.

Am 30. April 1930 wurde Neuenburg als Nachfolger von Wellenbrink zum Beigeordneten (= 1. Stellv. Bürgermeister) der Stadt Uetersen gewählt.

Auch bei der Gemeindewahl am 12. März 1933 wurde er wieder zum Stadtverordneten gewählt; er stand auf Platz 3 der Liste. Der SPD stand jetzt nur noch ein Sitz im Magistrat zu; vorgeschlagen wurde Hermann Neuenburg und am 18. Mai 1933 auch wiedergewählt. Der kommissarische Bürgermeister Bauth beantragte jedoch beim Landrat, Neuenburg nicht zu bestätigen.

Methode der Nazis, Neuenburg aus dem Amt zu entfernen

Aus dem Schreiben des Magistrats (I.) vom 30. Mai 1933 an den Landrat in Pinneberg sei zitiert:

„... Kohlenhändler Hermann Neuenburg ist reichlich 2 Jahrzehnte bereits Mitglied der städtischen Körperschaften. ... Z. Zt. schwebt ein Untersuchungsverfahren gegen ihn wegen seiner Tätigkeit als Vorsitzender Allgemeinen Ortskrankenkasse Uetersen. Dieses Amt soll er zur Erlangung geschäftlicher Vorteile ausgenutzt haben. Als Magistratsmitglied war er Vorsitzender der städtischen Hoch- und Tiefbaukommission. Neben den Kohlenhandel betrieb er auch einen Handel mit Baumaterialien. Inhaber von Konkurrenzunternehmen haben ihm den Vorwurf gemacht, dass er auch diese Amtsstellung zur Erlangung geschäftlicher Vorteile missbraucht hat. Die bisher auf solche Klagen hin vorgenommenen Untersuchungen haben ein positives Ergebnis nicht gehabt. Vielleicht werden Untersuchungen in anderer Richtung noch ein richtiges Bild ergeben. ... Neuenburg bitten wir nicht

zu bestätigen. Eine gedeihliche Zusammenarbeit mit ihm ist unmöglich. Bürgermeister Wellenbrink und er haben sich durch ihre parteiisch einseitige und selbstherrliche zusammen ausgeübte amtliche Tätigkeit jedes Vertrauen bei der national denkenden Einwohnerschaft verloren. Würden beide oder auch nur einer von ihnen in den Magistrat zurückkehren, so würde man das nicht verstehen. Es würde ein Sturm der Entrüstung ausgelöst werden, der unliebsame Folgen haben könnte. Man würde bestimmt nichts unversucht lassen, Neuenburg wieder aus dem Magistrat zu entfernen, sei es auch durch Anwendung von Gewalt.“

Durch die „Verordnung zur Sicherung der Staatsführung“ vom 7. Juli 1933 ist die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der SPD für die Vertretungskörperschaften für unwirksam erklärt worden. Mit Schreiben vom 7. August 1933 teilte der Magistrat ihm mit, dass das Mandat als Stadtverordneter erloschen sei.

Gegen Hermann Neuenburg wurde 1933 von der Oberstaatsanwaltschaft in Altona wegen versuchten



Quelle: UeNa vom 06.10.1995. „Im alten Uetersener Rathaus versuchten die Nazis 1933 ihre politischen Gegner mit allen Mitteln zu diskriminieren und mindtot zu machen. Später konnten sie sich noch anderer Mittel bedienen. Foto: Archiv Lothar Mosler.“

Betruges ermittelt, das Verfahren wurde eingestellt. In der Anklageschrift vom 10. Januar 1934 (Verfahren Nr. 8533) wurde er beschuldigt, in Heidgraben im März 1932 35 Meter Steinzeughöhren gestohlen zu haben. In der Anklageschrift vom 14. Februar 1934 (Verfahren Nr. 8511) wurde er beschuldigt, gemeinsam mit August Kronberg 1932 oder 1933 gemeinschaftlich Urkundenfälschung begangen zu haben.

Die Hauptverhandlungen fanden am 7. Mai 1934 vor der Großen Strafkammer II in Altona statt. Im Verfahren Nr. 8533 (Diebstahl) wurde Neuenburg freigesprochen,

beantragt waren 3 Monate Gefängnis. Im Verfahren Nr. 8511 (Urkundenfälschung) wurde er ebenfalls freigesprochen, beantragt waren 9 Monate Gefängnisstrafe unter Anrechnung der U-Haft.

Ergebnis: Aktenkundig sind drei Ermittlungsverfahren gegen Hermann Neuenburg. Ein Verfahren wurde Ende 1933 eingestellt und in den beiden anderen Verfahren wurde er im Mai 1934 freigesprochen.

In dieser Zeit saß Neuenburg mehrere Wochen in Untersuchungshaft. Noch vor Ende der Prozesse verließ die Familie Neuenburg

Uetersen. Die Firma war bereits Ende Dezember 1933 erloschen. Da es auch keine direkten Nachkommen gibt, konnte er in Uetersen in Vergessenheit geraten. Das Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters Bauth ist erhellend: es wird so lange ermittelt bis sich irgendetwas findet. Übrigens kannten sich Bauth und Neuenburg bereits seit 1912, denn Bauth war schon bereits Stadtverordneter.

*Erforscht ist bisher die kommunalpolitische Tätigkeit in Uetersen. HN soll auch Mitglied im Kreisausschuss gewesen sein.

HEINRICH WELLENBRINK.

Heinrich Karl Wellenbrink wurde am 23. Januar 1896 in Oldendorf bei Halle/Westfalen geboren. Seine Eltern waren der Landwirt und Zimmerer Wilhelm W. und Katharina W. geb. Vossmeier.

Nach dem Besuch der Volksschule durchlief er 1910-1913 eine Ausbildung bei der Amtsverwaltung Brakel. 1913/14 war er als Anwärter und Gehilfe dort beschäftigt. 1914 wechselt Wellenbrink in die Amtsverwaltung von Wanne in Westfalen als Amtssekretär.

Am 30. März 1915 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und war seit dem 8. Juli 1915 Soldat. Nach Kriegsende kehrte er auf die zuletzt besetzte Position zurück. Seit dem 1. November 1922 war Wellenbrink als Obersekretär in der Stadtverwaltung Uetersen beschäftigt.

Am 27. Juli 1923 heiratete er Anna Luise Olga geb. Stanke; Tochter Olga Ingeborg Erna wurde am 1. April 1927 in Uetersen geboren.

Nach seiner Amtsenthebung als Bürgermeister im Jahr 1933 zog Wellenbrink nach Bremen, wo er seinen

Lebensunterhalt als Vermögensverwalter bestritt. 1938 und 1939 trat er den beiden größten NS-Massenorganisationen bei – „... ein *Zugeständnis an die Macht-haber, um seinen Beruf ausüben zu können ...*“, schreibt C. Schubert.

Zwischen 1945 und 1946 war Heinrich Wellenbrink zuerst kommissarischer Landrat und dann Oberkreisdirektor im Kreis Halle (Westfalen). Heinrich Wellenbrink starb am 18. Mai 1974 in Bremen.

Vom Stadtverordneten zum Bürgermeister

Bei den Kommunalwahlen 1924 und 1929 wurde Wellenbrink auf der SPD-Liste zum Stadtverordneten in Uetersen gewählt. Die Vorschrift, wonach ein städtischer Bediensteter nicht gleichzeitig Stadtverordneter sein konnte, war bereits 1919 aufgehoben worden.

Anfang 1930 verzichtet er auf das Mandat als Stadtverordneter, weil er bereits am 3. Dezember 1929 zum Beigeordneten (= stellv. Bürgermeister und Mitglied des Magistrats) gewählt worden war.

Am 16. März 1930 fand die Direktwahl des Bürgermeisters statt. Heinrich Wellenbrink kandidierte und wurde mit 2.336 von 2.576 Stimmen zum Bürgermeister für die nächsten 12 Jahre gewählt (= 90,6%). Die beiden Gegenkandidaten erhielten zusammen 240 Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 56,6%. Die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters fand am 30. April 1930 statt.

„Bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten hatte Wellenbrink mit mehreren Versuchen, ihn des Amtes zu entheben, zu kämpfen gehabt: So soll er sich im Laufe seiner Amtszeit ‚amtswidrig und pflichtver-gessen‘ verhalten haben. Das Disziplinarverfahren zog sich vom 18. Februar 1931 bis zum 30. September 1935 hin.“

Dieses Verfahren wurde vom Nationalsozialisten Willy Bauth, der selbst von 1929 bis 1933 Stadtverordneter war, bei der Altonaer Staatsanwaltschaft angestrengt. Während der vierjährigen Dauer des Verfahrens änderte sich dessen Ziel: zu Beginn ging es um die Suspendierung

des Bürgermeisters, nach seiner Amtsenthebung am 25. März 1933 und seiner Entlassung aus dem öffentlichen Dienst im April 1933 ging es darum, „... ihm nun kein Ruhegehalt mehr zahlen zu müssen.“

Über das Disziplinarverfahren hat C. Schubert sehr ausführlich geschrieben. – Von sieben Beschuldigungen im Jahr 1935 wurde Wellenbrink von der Dienststrafkammer nur in einem Fall für schuldig befunden, jedoch nicht verurteilt, weil dieser als nicht so schwerwiegend beurteilt wurde.

Bürgermeister Wellenbrink war in Uetersen in Vergessenheit geraten. Erst durch die Forschungsarbeit von C. Schubert ist er wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückgekehrt. Der „Heinrich-Wellenbrink-Weg“ wurde im Dezember 2010 von der Ratsversammlung der Stadt Uetersen nach dem ehemaligen Bürgermeister benannt. Bewertung: Es ist schon erstaunlich, dass ein so breit getragener Bürgermeisterkandidat in so kurzer Zeit Anfeindungen ausgesetzt ist (Disziplinarverfahren ab 1931). Auch eine Personalentscheidung (Verkürzung der Probezeit von A. Hornig 1932) wird sogar öffentlich angeprangert. Die im Wahlvorschlag „Gerechtigkeit und Wahrheit“ getarnten



Nazis hatten zwischen 1929 und 1933 nur vier von 18 Mandaten in der Stadtverordnetenversammlung; sie waren eindeutig in der Minderheit. Mit Hilfe der örtlichen Presse konnten sie jedoch Druck in der öffentlichen Meinung gegen die Sozialdemokraten aufbauen, der noch über 1933 hinaus wirkte. Diesen bekam neben Wellenbrink und Hornig insbesondere der langjährige Stadtrat Hermann Neuenburg zu spüren – er wurde

sogar mit mehreren Anklagen überzogen.

*C. Schubert, Heinrich Wellenbrink: der letzte demokratische Bürgermeister Uetersens vor 1933, in: S. Zankel (Hg.), Uetersen und die Nationalsozialisten, Kiel 2010 – Alle Zitate stammen aus diesem Text). Foto/Quelle: „Portraitfoto von Heinrich Wellenbrink“ - Die Wiedereinführung der Kreistage Halle und Wiedenbrück vor 75 Jahren www.deutsche-digitale-bibliothek.de

WALDEMAR DUDDA.

Persönliches ist über Waldemar Dudda wenig bekannt. Er wurde am 28. Mai 1925 in Hamburg geboren und hat – wie viele seiner Generation – die Volksschule besucht. Seine Kindheit und Jugend fielen in die Zeit des Nationalsozialismus. Später sagte er, dass er sich sehr viel selbst aneignen musste. Dudda trat bereits 1945 in die SPD ein.

Zwischen 1946 und 1952 war er Mitarbeiter der Stadt Uetersen. Er wohnte 1949 in der Kirchenstr. 11 und gab als Beruf „Verwaltungsangestellter“ an. Danach war er für die „Neue Heimat“ tätig; von 1957 bis 1964 als kaufmännischer Leiter der Außenstelle für Südwest-Holstein.

Verheiratet war Waldemar Dudda mit Renate Mempel. 1959 wurden Tochter Susanne und 1964 Sohn Andreas geboren. Die Familie wohnte damals im Tornescher Weg 104. Später wurde das Haus in der „Theodor Storm-Allee 60“ gebaut.

Rats- und Magistratsmitglied (1955-1964)

Bei der Kommunalwahl im April 1955 wurde Waldemar Dudda Mitglied der Ratsversammlung und damit Rats herr. 1959 – nach dem Tod

von Paul Mischke übernahm er bis zur Kommunalwahl im Oktober das Amt des Bürgervorstehers. Bei der Konstituierung der Ratsversammlung wurde Dudda als Erster Stadtrat in den Magistrat gewählt und war damit der 1. Stellvertreter von Bürgermeister Dr. Frenzel. Den Magistrat gab es in Schleswig-Holstein bis 1998; er war der gesetzliche Vertreter der Stadt und das verwaltungsleitende Organ. Dem Magistrat gehörten meistens 6 Personen an: Der Bürgermeister (auch mit Stimmrecht) und fünf Mitglieder aus der Ratsversammlung, die als „Stadträte“ bezeichnet wurden. Waldemar Dudda soll über 4 Jahre sehr eng mit Bürgermeister Dr. Frenzel zusammengearbeitet haben. Von 1955 bis 1967 war Dudda Vorsitzender der Kreis-SPD. 1959 wurde er zum Kreistagsabgeordneten gewählt.

Bürgermeister und MdL (1964-1988)

Als Bürgermeister Dr. Jürgen Frenzel zum Polizeipräsidenten in Hamburg berufen wurde, wählte die Ratsversammlung am 15. April 1964 Waldemar Dudda zum Bürgermeister der Stadt Uetersen. Am nächsten Tag trat er sein Amt an und be-

hielt es 24 Jahre lang. Als Bürgermeister war er abhängig von einer Mehrheit in der Ratsversammlung; das galt nicht nur für seine Wahl bzw. Wiederwahl (nach 6 Jahren), sondern auch für den Haushalt der Stadt mit dem Stellenplan. Weil Dudda vor seiner Bürgermeister-Zeit selbst Mitglied der Selbstverwaltung gewesen war, wusste er auch, wie wichtig eine einige Fraktion für die politische Willensbildung ist. Er nahm regelmäßig an den Sitzungen der SPD-Fraktion teil. Fraktionsvorsitzende in seiner Amtszeit als Bürgermeister waren: Robert Rehm, Albert Retzlaff, Gerd Eich und Sabine Trenkner Ortsvereinsvorsitzende waren: Alfred Hornig, Arnold Böcker, Günter Wolff und Uwe Jens.

Dudda hat Parteipolitik nie in den Vordergrund gestellt. Seine Kompetenz wurde von der Fraktion immer wieder in Anspruch genommen; es gab kontroverse, aber sachliche Diskussionen. Zwischen 1967 und 1975 war Waldemar Dudda zusätzlich Landtagsabgeordneter. 1967 wurde er im Wahlkreis Pinneberg-Elbmarschen direkt gewählt; 1971 zog er über die Landesliste der SPD in den Landtag ein.

Zu erwähnen sind große Projekte aus den 1960er,

1970er und 1980er Jahren in Uetersen, die mit dem Namen Waldemar Dudda verbunden sind, deren Aufzählung jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt:

- Schaffung bezahlbaren Wohnraums (z.B. im damals neuen Stadtteil an der Reuterstraße = heute Quartier Kreuzmoor). Hierzu ein Zitat von Dudda aus dem Jahr 1984: *„Während in den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten wegen der übergroßen Wohnungsnot die Quantität des Wohnungsbaues eine dominierende Rolle spielte, hat sich seitdem in bezug auf die Gestaltung und Harmonisierung zu der gewachsenen Stadtstruktur eine deutliche Qualitätsverbesserung entwickelt. Das Bestreben der Stadt, der Architekten aber auch der Bürger mitzuhelfen, damit auch das Wohnen durch eine gute Baugestaltung zu mehr Lebensqualität, zu mehr Menschlichkeit und Geborgenheit führt, ist unverkennbar.“*
- Investitionen in die soziale Infrastruktur (Städt. Kindergarten, Neubau der Roggenfeld-Schule, Modernisierung

im Krankenhaus, neues Alten und Pflegeheim und neue Feuerwache).

- Die Arbeit für den „Fünf-Städte-Verein Pinneberg“, der in Hörnum auf Sylt ein Heim betreibt, sei für Dudda ein wichtiges Thema gewesen.
- Erbvertrag mit Werner Lange, der die Erbschaft



Quelle: SPD-Wahlprogramm 1959

„Langes Tannen“ ermöglichte.

- Neubau des Rathauses an der Wassermühlenstraße.
- Bau der Fußgängerzone in der Innenstadt (und die damit verbundene Verlegung der B 431 auf die Trasse „An der Klosterkoppel“).

Als Chef soll Waldemar Dudda ein wenig altmodisch gewesen sein, denn er

benutzte z.B. kein Diktiergerät, sondern bat noch zum Diktat.

Bei seiner Verabschiedung am 18. März 1988 wurde Waldemar Dudda der Ehrenbürgerbrief der Stadt Uetersen überreicht.

Altbürgermeister und Ehrenbürger (ab 1988)

Dudda blieb auch im Ruhestand noch Aufsichtsratsvorsitzender der Pinnau Baugenossenschaft. Waldemar Dudda war als Altbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt ein gern gesehener Gast im öffentlichen Leben der Stadt. Vielen war er auch ein geschätzter Ratgeber.

Waldemar Dudda ist am 26. Oktober 2015 in seinem Haus gestorben. Die Dank- und Trauerfeier fand am 11. November

in der Kleinen Stadthalle statt. Im Nachruf der Uetersener Nachrichten hieß es „Unter Bürgermeister Waldemar Dudda wurde Uetersen aus seinem Dornröschenschlaf geweckt“. Waldemar Dudda hat sich um Uetersen verdient gemacht. Dieser Straße seinen Namen zu geben, wurde im September 2021 durch die Ratsversammlung beschlossen – einstimmig!

ALFRED HORNIG.

Alfred Hornig wurde am 18. Dezember 1899 in Altona geboren; er war das sechste von neun Kindern in einer Arbeiterfamilie. Von 1906 bis 1914 besuchte er die Volksschule in Altona. Konfirmiert wurde er Palmarum 1914 in Wüstewaltersdorf in Schlesien.

Hornig wurde 1917 zum Kaiserlichen Heer einbezogen; er wurde an der Westfront verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach Kriegsende meldete sich Hornig freiwillig zum Grenzschutz in Oberschlesien. 1927 heiratete Alfred Hornig die 1907 in Altona geborene Henriette Maria Rosenthal. – Die kirchliche Trauung fand erst 1933 in Uetersen statt. – Aus dieser Ehe stammen zwei Kinder Die Ehe wurde 1946 geschieden.

Seit 1947 war Hornig in zweiter Ehe mit Helene Wilhelmine Lüdemann verheiratet, die 1918 in Uetersen geboren wurde. Am 1. Juni 1921 trat Hornig in die SPD ein; er gehörte ihr bis zur Auflösung / zum Parteiverbot 1933 an; er war auch Mitglied der „Eisernen Front“. Am 1. Mai 1937 trat Hornig in die NSDAP ein.

Nach eigener Angabe war er nur Mitglied und übte keine politische Tätigkeit aus. Im Mai 1921 wurde Alfred Hornig von der Schutzpolizei in Essen/Ruhr übernommen; die Polizeiwachmeisterprüfung hatte er 1923 in Herford bestanden. 1924 kehrte er als Polizist in seine Geburtsstadt Altona zurück. Am 1. Juli 1932 trat Hornig dann zur kommunalen Polizei in Uetersen über.

In der UeNa wird die Wahl kritisiert, weil seine parteipolitische Haltung und seine politische Nähe zum Bürgermeister ausschlaggebend gewesen sein sollen. Im September 1932 möchte die Stadtverwaltung die Probezeit von Hornig verkürzen. Dagegen gibt es in der UeNa Protest von den als „Gerechtigkeit und Wahrheit“ getarnten Nazis. Sie ziehen eine Personalentscheidung in die Öffentlichkeit, was aus heutiger Sicht schwer vorstellbar ist. *„Während meiner dienstlichen Tätigkeit in Uetersen war ich ständig den gehässigen Angriffen nat.soz. Kreise durch Wort und Schrift ausgesetzt, weil sie über meine politische Haltung orientiert waren“*, schreibt Hornig 1949.

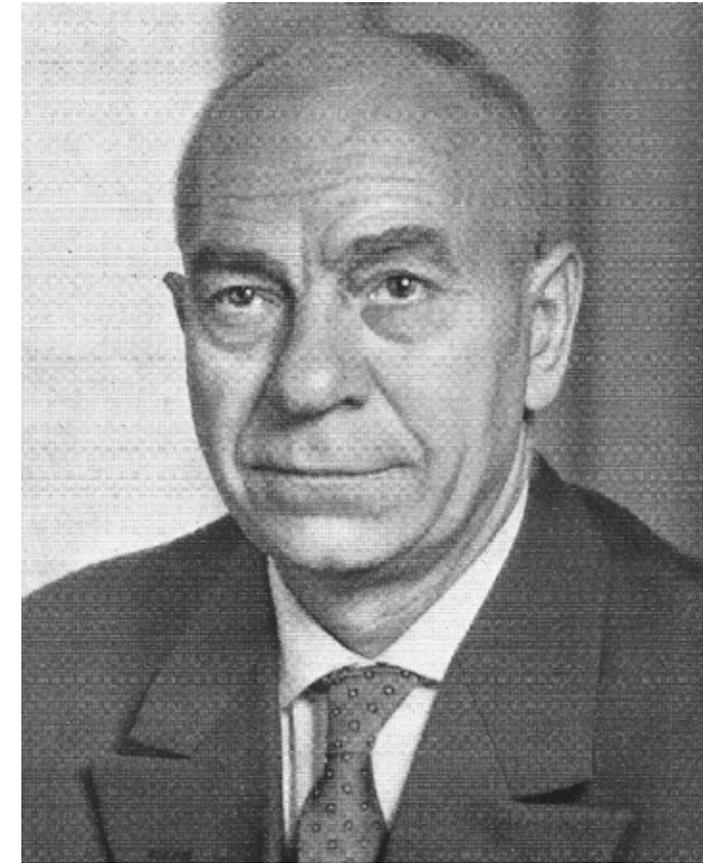
In seiner Entnazifizierungsakte finden sich Dokumente, die Differenzen bzw. Konflikte mit ihm als Polizeihauptwachtmeister in Uetersen dokumentieren. Diese gab es mit SA-Scharführer Walter Koopmann, NSDAP-Stadtverordneten Heinrich Schüder und SS-Truppführer von Rönne, dessen Vorname nicht erwähnt wird. 1935 erfolgte seine Versetzung nach Heide, die Hornig als Strafversetzung bezeichnet. 1939 wurde er dort Dienststellenleiter und zum Polizeimeister befördert. Nach erfolgreichem Besuch eines Polizeioffizierlehrganges 1941 in Berlin wurde er Anfang 1942 zum Polizeileutnant befördert. Doch wurde er bereits Ende 1943 aus Krankheitsgründen pensioniert. Die Mitgliedschaft in der NSDAP war seiner Polizei-Karriere offensichtlich förderlich.

Hornig wurde laut Spruchentscheidung von Juli 1948 in die Gruppe IV „Mitläufer“ eingestuft, weil er seit 1937 bis Kriegsende Mitglied der NSDAP und von 1939 bis 1943 Blockleiter war. Das bedeutete eine Kürzung seiner Pension um 50%. Hiergegen wehrte er sich und bekam auch Unterstützung

von Heinrich Wilckens, inzwischen Bürgermeister in Uetersen. Im Oktober 1949 wurde er schließlich als „Entlasteter“ in die Gruppe V eingestuft.

1947 kehrte Alfred Hornig nach Uetersen zurück und wurde Sozialbetreuer. Hornig war auch wieder Mitglied der SPD. 1951 wurde er zum Ratsherrn der Stadt Uetersen gewählt und 1953 in den Magistrat nachgewählt. Damit war er auch Stadtrat. Im Oktober 1956 unterbrach Hornig seine kommunalpolitische Tätigkeit vor Ort. 1959 wurde er jedoch wieder zum Ratsherrn gewählt und die Ratsversammlung wählte ihn zum Bürgervorsteher der Stadt Uetersen. 1962, 1966, 1970 und 1974 erfolgte seine Wiederwahl. Von 1953 bis 1971 war Hornig auch Vorsitzender des SPD-Ortsvereins.

Im Februar 1976 wurde Alfred Hornig das Bundesverdienstkreuz für seine besonderen Verdienste um die Bürger der Stadt verliehen. Im Mai 1976 wurde seiner Frau öffentlich von der CDU „Erbschleicherei“ vorgeworfen. Daraufhin traten beide am 28. Mai 1976 von allen



Quelle: SPD-Wahlprogramm 1959

Ämtern zurück, er offiziell aus Altersgründen.

Gegen Alfred Hornig wurde auch ermittelt und er wurde wegen Untreue angeklagt. 1977 wurde er vom Schöffengericht in Pinneberg zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er das Amt als Nachlassverwalter missbraucht habe. Das Urteil wurde jedoch 1978 vom Landgericht

Itzehoe aufgehoben. Das Landgericht ging davon aus, dass Hornig Erbe und nicht Nachlassverwalter gewesen sei. Alfred Hornig hat seine zweite Ehefrau überlebt und starb am 7. November 1984. Bürgermeister Dudda würdigte ihn als einen Politiker mit großem sozialem Verständnis.

GUSTAV HERMANN VOGT.

Am 16. Juni 1956 verstarb im Uetersener Altersheim der 93jährige Rentner Gustav Hermann Vogt. Mit ihm wurde der letzte Mitbegründer des Ortsvereins Uetersen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu Grabe getragen. Nach einer eindrucksvollen Trauerfeier in der Kleinen Stadthalle wurde der Leichnam in die Landeshauptstadt Kiel überführt und dort auf dem Urnenfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

Gustav Hermann Vogt wurde am 16. Februar 1864 in Reichenbach in Schlesien geboren. Sein Vater war Hausweber, und die Familie lebte in bitterer Armut. Schon im Alter von 5 Jahren musste der Junge in einer Fremdwweberei mitarbeiten, wegen den kargen Verdiensten der Eltern aufzubessern.

Nach der Entlassung aus der Volksschule wurde er Weberknecht, wanderte mit 18 Jahren nach Breslau,

wo er Industriearbeiter und Werkstattsschreiber wurde und kam 1884 über Berlin, Brandenburg und Hannover nach Hadersleben in Nord-Schleswig. Aber schon bald ging er wieder auf die Wanderschaft und kam über Itzehoe, wo er einige Zeit in den Alsen'schen Zementfabriken und im Zement-Konsumverein gearbeitet hat, 1886 nach Uetersen, wo er in der Zigarrenfabrik von Nienburg einen Arbeitsplatz fand.

Noch im selben Jahr trat Hermann Vogt der im Untergrund lebenden SPD bei, die am 21. Oktober 1878 durch das Bismarck'sche Werk „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ verboten worden war. Auch der 1874 gegründete Ortsverein Uetersen der SPD war vom Magistrat aufgehoben worden. 1887 wurde der Uetersener Fabrikarbeiter-Verband gegründet, der einen Teil der Parteiarbeit der im Untergrund lebenden SPD übernahm. Hermann Vogt gehörte zu den Vorstandsmitgliedern und seit dieser Zeit oblag ihm auch der Vertrieb der „Hamburger Nordwacht“, einer geheimen SPD-Zeitung.

Als 1890 die unsinnigen Sozialisten-Gesetze aufgehoben wurden, bestand in

Uetersen eine vollkommen intakte SPD-Ortsgruppe mit über 30 Mitgliedern. Drei Jahre später übernahm Hermann Vogt den Vertrieb der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, und bereits nach einem Jahr konnte er den 300sten Bezieher seiner Zeitung in Uetersen begrüßen.

1892 wurde er zu einer Geldstrafe von 60.00 Reichsmark verurteilt (damals eine große Summe), weil er Personen unter 25 Jahren als Mitglieder in die SPD aufgenommen hatte. In seinen Lebenserinnerungen schildert Vogt auch die Schwierigkeiten; die der SPD gemacht wurden, um ihre Arbeit zu unterminieren. Frauen durften an Parteiversammlungen nicht teilnehmen, einige Jahre später aber nur dann, wenn sie getrennt von den Männern saßen. Um das zu erreichen, mußte durch den Versammlungsraum ein starkes Seil gezogen werden. 1913 ging Hermann Vogt nach Kiel, wo er bis 1933 mehrere Parteiämter bekleidet hat. Als 1944 seine Wohnung in Kiel ein Opfer des Bombenkrieges geworden war, siedelte er nach Haseldorf über.

Quelle: Uetersener Nachrichten, 3. Mai 1980. Autor: Lothar Mosler

HELENE HORNIG.

Helene Wilhelmine Lüdemann wurde am 18. September 1918 in Uetersen geboren. Ihre Eltern waren der Arbeiter Franz Wilhelm Lüdemann und Johanna Bertha geb. Müller, wohnhaft am Eggerstedtsberg.

Vier Jahre besuchte sie die Volksschule und wechselte 1928 zur Mittelschule. Die musste sie 1933 verlassen, weil ihr Vater das Schulgeld nicht mehr bezahlen konnte. Sie wurde zunächst Hausgehilfin. Später besuchte sie Abendkurse und ließ sich zur Kontoristin ausbilden. 1940 nahm sie ihre Tätigkeit bei der Löwen-Apotheke auf und legte zwei Jahre später die Prüfung als Apotheken-Helferin ab. Nach dem Besuch weiterer Abendkurse machte sie auch die Prüfung als Buchhalterin. 25 Jahre lang blieb sie in Diensten der Apotheke.

1947 heiratete sie den Polizei-Leutnant i.R. Alfred Hornig. 1959 kandidierte sie bei der Kommunalwahl für die Ratsversammlung und wurde direkt gewählt. 1962 wurde sie wiedergewählt und wurde zudem als erste Frau in den Magistrat gewählt; somit war sie auch Stadträtin. Zusätzlich wurde sie Vorsitzende des Sozialausschusses. 1966, 1970 und 1974 wurde sie jeweils

wiedergewählt. – Seit 1959 gehörte sie auch zum Vorstand der AWO in Uetersen. Sie war maßgeblich an der Schaffung der Altentagesstätte in der Kleinen Stadthalle beteiligt.

Am 22. Mai 1976 wurde Helene Hornig öffentlich von der CDU vorgeworfen, evtl. ihre Treuepflicht gegenüber der Stadt verletzt zu haben. Sie hatte ehrenamtlich Sozialarbeit geleistet, indem sie ältere Mitbürger betreute und auch bei der Beantragung von Sozialleistungen half. Falls eine Unvereinbarkeit vorliegen sollte, so kündigte sie bereits ihren Rücktritt als Stadträtin an, um die langjährige ehrenamtliche Tätigkeit für die Mitbürger intensiv fortsetzen zu können.

Bereits am 28. Mai 1976 traten Helene und Alfred Hornig von allen Ämtern zurück. Es folgte ein Ermittlungsverfahren durch die Staatsanwaltschaft in Itzehoe gegen sie wegen Untreue und Vorteilsannahme, das erst am 30. September 1977 eingestellt wurde. Damit war Helene Hornig völlig rehabilitiert, die Verhandlung im Fall ihres Mannes stand noch aus. Helene Hornig starb am 23. Juni 1979 „nach mehrjährigem seelischen Leiden und langer schwerer Krankheit“ im Alter von 60 Jahren.



Gustav Hermann Vogt an seinem 90. Geburtstag vor dem Altersheim in der Uetersener Feldstraße. Quelle: Uetersener Nachrichten

HEINRICH WILCKENS.

Heinrich Johannes Matthias Wilckens wurde 15. Februar 1892 in Ritscherschleuse, Kreis Stade, geboren. „Volksschule, Schuhmacherlehre, nach Ablegung der Prüfung Wanderschaft. 1911 nach Schleswig-Holstein gekommen. Seit 1920 kommunalpolitisch tätig.“ So steht es im Landtagsinformationssystem.

Heinrich Wilckens war verheiratet mit Anna Emma Henriette W. geb. Krohn (1893-1978). Sie hatten vier Kinder: zwei Töchter und zwei Söhne. Sohn Henry fiel 1942 in Russland. 1920 wohnte die Familie „am See“, 1924 im Kleinen Sand 74 und 1956 „Neue Str. 11“.

Wilckens stand bei der Gemeindewahl 1924 auf Platz 6 der SPD-Liste und wurde erstmals Stadtverordneter. Bei der Gemeindewahl 1929 stand er auf Platz 4 und zog wieder in die Stadtverordneten-Versammlung ein. Am 3. Dezember 1929 wurde er zum Stadtrat gewählt; am 2. Februar 1930 verzichtete er auf das Mandat als Stadtverordneter, so dass eine Nachberufung stattfinden konnte. Bei der Gemeindewahl 1933 wurde er als Stadtverordneter

wiedergewählt (Platz 5). Als Stadtrat wurde Wilckens am 25. März 1933 auf Weisung des Regierungspräsidenten in Schleswig vom Landrat beurlaubt.

Am 2. Mai 1933 wurde Wilckens von den Nazis zum ersten Mal verhaftet; zwischen 1933 und 1945 fanden 21 Haussuchungen und 4 Verhaftungen statt. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er in das KZ Neuen-gamme eingeliefert. Seit dem 7. Dezember 1945 wurde er (politischer) Bürgermeister der Stadt Uetersen und seit dem 23. September 1946 auch Vorsitzender der Stadtverwaltung – Chef der Stadtverwaltung war von 1945 bis 1950 ein Stadtdirektor. 1946 wurde Wilckens auch Mitglied des Kreistages Pinneberg. Seit dem 1. April 1950 war er hauptamtlicher Bürgermeister der Stadt Uetersen, der auch wieder Chef der Stadtverwaltung wurde.

1950 wurde Wilckens auch zum Mitglied des Landtages von Schleswig-Holstein gewählt. Er gehörte verschiedenen Ausschüssen an. Heinrich Wilckens starb am 30. September 1956 im Krankenhaus Uetersen an den Folgen seiner schweren

Verletzungen, die er bei einem Verkehrsunfall am 28. September in Uetersen erlitten hatte. Die Trauerfeier für ihn fand am 4. Oktober 1956 in der großen Stadthalle statt; anschließend wurde er auf dem Neuen Friedhof beigesetzt. Verschiedene Wohnungsbauprojekte standen im Mittelpunkt seiner Amtszeit: Bebauung des alten Sportplatzes und der Schanzenstraße mit Wohnhäusern, Bau einer Rentnersiedlung und Bebauung des ehem. Schützenplatzes mit Wohnhäusern.

Im Andenken an ihn wurde die Rentner-Siedlung zwischen Großer und Kleiner Twiete nach ihm benannt: die Heinrich-Wilckens-Siedlung. Sie besteht heute (2024) so nicht mehr, da das Areal zu einem Wohngebiet umgewandelt wurde. Durch das Wohngebiet führt als Anliegerstraße die „Heinrich-Wilckens-Twiete“.



Quelle: SPD-Wahlprogramm 1955

PAUL MISCHKE.

Paul August Mischke wurde am 23.01.1891 in Altona geboren.

Er kam im Jahr 1900 nach Uetersen, erlernte bei der Firma Henry Kölln das Zimmererhandwerk. „Nach einigen Jahren auf Wanderschaft kehrte er nach Uetersen zurück, um dann als Geselle und Zimmerpolier wieder bei seiner Lehrfirma bis zur Erreichung der Altersgrenze zu arbeiten“; schrieb die UeNa.

Seit 1909 Mitglied der SPD. Paul Mischke war verheiratet mit Johanna Minna Henrike M. geb. Wentzel. Bei der Gemeindewahl am 4. Mai 1924 wurde Mischke zum Stadtverordneten (= Stadtvertreter) für die SPD in Uetersen gewählt. Seine Wiederwahl erfolgte am 17. November 1929 und am 12. März 1933.

„Wenige Tage nach dem Verbot der SPD im Juni 1933 wurden am 24. Juni .. zahlreiche SPD-Stadtverordnete aus Uetersen und wichtige Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre verhaftet und in ein Konzentrationslager gesperrt...“ schrieben Bringmann/Diercks. Paul Mischke war ab 26. Juni 1933 im Lager Glückstadt inhaftiert.

Durch die „Verordnung zur Sicherung der Staatsführung“ vom 7. Juli 1933 wurde die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der SPD für die Vertretungskörperschaften für unwirksam erklärt. Mit Schreiben vom 7. August 1933 teilte der Magistrat ihm mit, dass das Mandat als Stadtverordneter erloschen sei. 1944 Inhaftierung im KZ Neuengamme.

Am 15. September 1946 Wahl zum Ratsherrn der Stadt Uetersen; er gehörte auch dem Verwaltungsausschuss an (Vorläufer vom Magistrat). Wiederwahl 1948, 1951 und 1955. Mischke war langjähriger Vorsitzender des Bauausschusses; seit 1946 Vorstandsmitglied der gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft „Pinnau“. Von 1946 bis 1955 war er auch Mitglied des Kreistages. Am 25. Mai 1951 wurde Paul Mischke zum Bürgermeister der Stadt Uetersen gewählt. Zwischen ihm und dem Bürgermeister gab es nie einen Kompetenzkonflikt. „Er liebte nicht das große Wort und eine äußerlich aufgefasste Repräsentation. Er diente.“



Quelle: C III 18 im Stadtarchiv Uetersen

Nach kurzer schwerer Krankheit starb Paul Mischke am 20. Februar 1959. „Er war nicht nur der erste, sondern der angesehenste Bürger seiner Stadt“ sagte Bürgermeister Dr. Frenzel bei der Trauerfeier. „Er war mir stets ein guter Ratgeber und Freund“ schrieb sein ehemaliger Arbeitgeber Henry Kölln in einer Anzeige. Die Trauerfeier fand am 25. Februar in der Turnhalle Parkstraße statt. Anschließend führte ein Trauerzug zum Neuen Friedhof. Dort wurde er für eine Gedenkminute in der Kapelle aufgebahrt und anschließend beigesetzt.

Auf Grund seines verdienstvollen Wirkens wurde nach seinem Tod die Sportallee in Paul-Mischke-Allee umbenannt.

VICTOR ANDERSEN.

Jens Victor Emanuel Andersen wurde am 10. Oktober 1907 in Sönderrotting/Hadersleben geboren. Die Eltern Andreas Petersen Andersen (der sich später Peter Andersen nannte) und Emmy Andersen geb. Sperati zogen 1909 mit der Familie nach Uetersen. Hierzu gehörte eine ältere Schwester; später wurden noch zwei jüngere Brüder geboren. Von 1914 bis 1923 ging er zur Schule, begann dann eine Lehre zum Maschinenbauer bei der Firma Hatlapa. Nach 3 ½ Jahren legte er die Gesellenprüfung ab.

Victor Andersen kam aus einem politischen Elternhaus, denn der Vater Peter Andersen, Bäcker von Beruf,

war in der SPD aktiv und wurde 1924 zum Stadtverordneten in Uetersen gewählt.

Mit 12 Jahren trat Victor der Sozialistischen Arbeiterjugend bei; 1924 trat er in die SPD und in den Verein „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ ein. Die Schutzformation (Schufo) des Reichsbanners diente dazu, Veranstaltungen und Einrichtungen der SPD oder der Gewerkschaft gegen äußere Angriffe von rechts oder links zu verteidigen. Victor Andersen war von 1929-1933 Schufo-Führer in Uetersen. So war er im Januar 1931 in Pinneberg im Einsatz, der in einer Saalschlacht endete. Im Juli 1932 bewachte er in Uetersen die „Produktion“, auf die von einer SA-Gruppe ein Handgranaten-Anschlag verübt wurde. Nach dem Staatsstreich in Preußen am 20. Juli 1932 und nach der Ernennung von Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 erwarteten viele in der Arbeiterbewegung den Aufruf zum Generalstreik. Andersen wertete den ausbleibenden Aufruf als schwere Fehlentscheidung der führenden Köpfe von SPD und Reichsbanner.

Victor Andersen war seit Februar 1933 mit Hans Britten befreundet, der im März 1933 Spitzenkandidat der KPD war, auch gewählt wurde, doch bereits vor der Konstituierung der Stadtvertretung ausgeschlossen wurde. Einige KPD-Vertreter wurden bereits Ende April in das KZ Glückstadt gebracht. Mandatsträger der SPD wurden Ende Juni verhaftet und ebenfalls in Glückstadt inhaftiert – Victor Andersen ebenfalls.

Nach dem Parteien-Verbot durch die Nazis traf er sich auch mit KPD-Mitgliedern im Untergrund. Und so gehörte er auch zu den Verhafteten am 19. Dezember 1934, die dann des Hochverrats angeklagt wurden. Ab dem 10. Dezember 1935 fand der erste von 24 Prozessen statt gegen „Offenborn und Andere“. Victor Andersen wurde am 16. Dezember 1935 zu vier Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der „bürgerlichen Ehrenrechte“ verurteilt. Nach Haft in Rendsburg und Hamburg wurde er ins Straflager Esterwegen und später Aschendorfermoor verbracht. Andersen erzählte später von der schweren Arbeit beim Torf-

stechen und den sinnlosen Schikaneaufgaben. Nach der Entlassung am 16. Januar 1939 wurde er wieder in der Firma Hatlapa beschäftigt. Am 5. Juni 1943 wurde er zum Dienst im „Bewährungsbataillon 999“ einberufen. Hierin sollten sich außer Kriminellen ehemalige politische Gefangene „bewähren“. Er wurde auf Korfu und in Albanien eingesetzt.

Sein Vater wurde in einer Terrorwelle nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler verhaftet, auch sein Freund Hans Britten. – Am 9. Oktober 1944 geriet Victor Andersen in britische Gefangenschaft und erkrankte an Malaria. Am 5. April 1946 wurde er

aus britischer Gefangenschaft entlassen. 1951 wurde er als „Opfer des Nationalsozialismus“ anerkannt. Ab 1946 war Victor Andersen als Kreisjugendpfleger und Sportreferent für den Kreis Pinneberg tätig und das bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1972. In der Jugendpflege gehörten die Erholungsmaßnahmen, wie sie z.B. im Hörnummer Fünf-Städte-Heim angeboten wurden, auch zu seinen Aufgaben.

Im Ruhestand blieb er politisch aktiv und beteiligte sich an politischen Vorträgen und Schriften. Victor Andersen: „Am Tage meiner Befreiung aus dem KZ habe ich mir geschworen, dafür zu sorgen, dass so etwas nie

wieder passieren kann.“ Victor Andersen starb mit 87 Jahren am 31. Mai 1995 in Uetersen. In seinem Nachruf schreibt Herbert Diercks: „Ich erlebte in Victor Andersen einen äußerst freundlichen und zugleich bescheidenen Menschen, der mit jeder Faser seines Körpers Antifaschist, Demokrat, Republikaner war.“ Das Familienleben wurde hier bewusst ausgeblendet, weil es den Rahmen gesprengt hätte. Verwiesen wird aber auf die ausführliche Biografie über Victor Andersen auf der Webseite „Spurensuche-Uetersen.de“ von Sigrid Kaßbaum.



Passfoto von 1981 (Privatbesitz Anne-Kathrin Andersen)



„Schufo“, März 1933 – Victor Andersen direkt unterhalb des Fahnenträgers (Quelle: Museum Langes Tannen).

AMTS- UND MANDATSTRÄGER.

der SPD in Uetersen ab 1945

Bürgermeister	Bürgervorsteher	Fraktionsvorsitzender	Ortsvereinsvorsitzender
Stadtdirektor (1945-1950)	(Polit.) Bürgermeister: Heinrich Wilckens (1945-1950)	N.N.	Walter Meggers
Heinrich Wilckens (1950-1956)	Peter Andersen (1950-1951)		
Dr. Jürgen Frenzel (1956-1964)	Paul Mischke (1951-1959)	Willmar Pentz	Alfred Hornig (1953-1971)
	Waldemar Dudda (1959)	Waldemar Dudda (1959-1964)	
Waldemar Dudda (1964-1988)	Alfred Hornig (1959-1976)	Robert Rehm (1964-1976)	Arnold Böcker (1971-1979)
	Robert Rehm (1976-1986)	Albert Retzlaff (1976-...)	Günter Wolff (1979-1983)
		Gerd Eich ('84)	
Wolfgang Bromma (1988-1994)	Lothar Mosler (1986-1989)	Sabine Trenkner (1986-1989)	Uwe Jens (1983-1990)
	Gertrud Garbers (1989-1990)	Holger Lankau (1989-1993)	Olaf Cords (1990-1992)
	Uwe Jens (1990-1993)	Ulf Lüders (1993-1998)	Uwe Dohrn (1992-1994)
-	Uwe Dohrn (1992-1994)	Peter Gottschalk (1998-1999)	Dieter Schieler (1994-2004)
		Wolfgang Behring (1999-2000)	
-	-	Ingo Struve (2000-2024)	Heike Baumann (2004-2008, 2014-2017)
Andrea Hansen (2009-2021)	Heike Baumann (2008-2013)		Ingo Struve (2008-2014, 2017-2018)
	-		Thomas Manske (2018-2020)
Dirk Woschei (2021-)	-	Anne-Christin Speichert (2024-)	Ingo Struve (2020-)

GEMEINDEWAHLRECHT

IM KAISERREICH.

Wer war im Kaiserreich auf Gemeindeebene bei uns (= Stadtverordnetenwahl) wahlberechtigt?

Ein Einwohner benötigte das Bürgerrecht, um das aktive und passive Wahlrecht zu besitzen (vgl. S-H Städteordnung von 1869). Das Bürgerrecht erwerben konnte derjenige Staatsangehörige, der volljährig und wirtschaftlich unabhängig war, seit einem Jahr seinen Wohnsitz in der Gemeinde hatte und ein Wohnhaus besitzt oder den Mindeststeuerwert besitzt, den die

Kommune festlegen kann. Dieser lag 1912 in Uetersen bei 1.350 Mark.

1911 lagen der Stadtverordneten-Versammlung 59 Anträge auf Aufnahme in die Bürgerrolle vor. Nur zwei Anträgen wurde stattgegeben. Zwei Antragsteller waren noch keine Staatsbürger und zwei Antragsteller wohnten noch nicht seit einem Jahr in Uetersen. Die übrigen 53 Antragsteller wurden abgewiesen, weil sie den Mindeststeuerwert nicht erfüllten.

1912 lagen 18 Anträge vor, von denen 15 Anträgen stattgegeben wurde. Ein Antragsteller konnte noch nicht in die Bürgerrolle aufgenommen werden, weil er noch nicht als Eigentümer des gekauften Hauses eingetragen war. Ein anderer Antragsteller wohnte noch nicht lange genug in Uetersen und ein weiterer Antragsteller war kein Hausbesitzer.

UNSER ROTFUX.

Der RotFux ist das Informationsblatt der SPD Uetersen. Seit 2003 setzt sich ein Redaktionskreis dafür ein, mindestens einmal jährlich eine Ausgabe herauszubringen. Nach anfänglichen Bedenken und Hürden, wie z.B. „Was soll uns eine bessere Schülerzeitung bringen?“, setzte sich das Format durch. Heute ist der RotFux ein etabliertes Mittel, die Standpunkte und Meinungen des SPD Ortsvereins an die Bürger:innen der Stadt Uetersen nahe zu bringen.

Der RotFux wird in Eigenleistung engagierter Mitglieder:innen der SPD Uetersen entworfen. Themenbeiträge werden entwickelt und von wechselnden Autoren verfasst. In der Regel werden die Ausgaben von unseren Wahlkreismitglied:innen weitestgehend selbst ausgeliefert. Wir freuen uns über jede Gelegenheit, um mit den Bürger:innen ins Gespräch zu kommen.



Sprechen Sie uns gerne an, wenn wir in Ihrem Wahlkreis unterwegs sind.

GESCHICHTSWERKSTATT.

Die Geschichtswerkstatt des SPD-Ortsvereins besteht seit 2010. Sie arbeitet überparteilich und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Aufarbeitung der NS-Orts-geschichte. Im Rahmen der Opfer-Forschung führte diese Arbeit zur ersten Stolperstein-Verlegung 2012 für drei Bürger, die im Widerstand zum Nationalsozialismus standen. 2019 konnten acht weitere Stolpersteine verlegt werden, und zwar für zwei Kinder und deren Mütter, die Zwangsarbeiterinnen in Ue-

ttersen waren, für zwei sog. „Euthanasie“-Opfer und für zwei als „arbeits-scheu“ bzw. „asozial“ stigmatisierte Personen. 2023 kamen weitere sechs Stolpersteine dazu, die an drei Säuglinge und deren Mütter erinnern, die ebenfalls Zwangsarbeiterinnen waren. Im Rahmen der Täter-Forschung steht die Auswertung von Entnazifizierungsakten im Vordergrund. Ziel der Arbeit ist die Erstellung von „Spuren“, die auf der Webseite „spurensuche-kreis-pinneberg.de“

eingestellt werden. 2018 wurde eine Stadtführung zur NS-Orts-geschichte erarbeitet und bereits mehrfach durchgeführt. 2019 ist eine zweite Stadtführung „Stolpersteine in Uetersen“ dazu gekommen. Beide stehen auch als „Stadtrundgang“ auf der o.a. Webseite zur Verfügung. Alle Spuren und alle Archivalien sind digital vorhanden.

Kontakt: Erhard Vogt
E-Mail: erhard-vogt@spd-uetersen.de



Quelle: J. Penning auf der Webseite 'Spurensuche-Kreis-Pinneberg.de'

BOßELN MIT DEM OV.

gute Tradition seit vielen Jahren

Ein bisschen verrückt muss man ja sein, mitten im kalten Winter mit einem Bollerwagen, wärmenden Getränken und drei Holzkugeln mit Eisenkern in die Natur loszuziehen. Aber es ist sehr beliebt in unserem Ortsverein!
Wann genau das erste Mal war, können wir gar nicht mehr sagen. Vor 20 Jahren bestimmt! Ingo Struve hatte die Idee, und es fand sich von Anfang an jedes Mal eine ganze Schar von Genoss:innen, Freund:innen und Neugierigen ein, um die graden Wirtschaftswege hinter dem Wasserwerk als Wettkampfstrecke zu benutzen. Landtagsabgeord-

nete Thomas Hölck ist ein besonders häufiger gengersehener Gast.

Jeder bekommt per Los eine Startnummer, so dass die Mannschaften per Zufall gebildet werden, und es gilt, abwechselnd die Kugeln so weit wie möglich zu werfen. Die Gruppe geht hinter den Kugeln her, sodass man durchaus eine längere Strecke zurücklegt. Die Mannschaft, die am weitesten kommt, hat die Runde gewonnen. Dann gibt es einen wärmenden Schluck, mit oder ohne Alkohol, und es geht in die nächste Runde. Im Laufe der Jahre haben wir wirklich jedes nur mög-

liche Wetter gehabt, von Sturm und waagerechtem Regen, Graupelschauern, Glatteis, Matsch und Pfützen bis zu schönstem Vorfrühlingssonnenschein. Anschließend geht es zum Grünkohlessen in eine Gastwirtschaft, das schmeckt nach der sportlichen Herausforderung besonders gut.

Neben dem Spaß und dem Genuss werden Diskussionen über die aktuellen Themen geführt und so manche Neuigkeiten, Hintergründe und Befindlichkeiten ausgetauscht, wie es in einer guten Gemeinschaft möglich ist.



BÜCHERFLOHMARKT UND -TAUSCHBÖRSE.

Der SPD-Ortsverein setzt sich für Bildung ein – bereits seit 2010. Vor Jahren hatte Gisela Struve die Idee, eine Büchersammelaktion durchzuführen, einen Bücherflohmarkt beim Rosenfest zu veranstalten und den Erlös an Uetersener Schulen zu spenden. Ziel war es, die Leseförderung zu unterstützen. Los ging es – mit durchschlagendem Erfolg.

Eine Pressemitteilung reichte, und das Telefon hörte nicht auf zu klingeln. Körbeweise wurden Bücher abgeliefert: sehr viele Uetersener:innen und Bürger:innen aus den Nachbargemeinden nutzten die Chance, ihre

Regale und Keller zu leeren und Bücher für einen guten Zweck zu spenden.

Zum Rosenfest 2010 haben wir dann mit vereinten Kräften eine riesige Anzahl Bücherkartons zur Fuzo transportiert. Und wir wurden sofort umlagert! Am Ende des Tages hatten wir EUR 1.250,00 eingenommen. Der Erlös wurde an die Rosenstadtschule gespendet und die Schule hat für jedes Kind ein Buch kaufen können.

Auf diesen Flohmarkt folgten noch viele weitere, so dass wir Spenden für die Leseförderung an die

Friedrich-Ebert-Schule, die Birkenalleeschule und den städtischen Kindergarten weiterleiten konnten. Im Jahr 2012 stattete der damalige Ministerpräsident Torsten Albig, erst seit kurzem im Amt, unserem Stand einen Besuch ab und ließ sich unser Konzept erklären.

Aus dem ersten Bücherflohmarkt entwickelte sich eine weitere Idee: Da im Keller des Hauses Struve immer noch große Mengen nicht verkaufter Büchern lagerten, richteten wir eine Büchertauschbörse am Gerberplatz ein.



+++ WAHLWERBUNG +++

ZU RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN FRAGEN SIE IHRE WAHLKREISABGEORDNETEN ODER DIE (UR-,UR-, UR-) GROßELTERN.

SPD Sozialdemokratische Partei Deutschlands
ORTSVEREIN UETERSEN

An alle Uetersener Einwohner!

Zur Gemeindewahl
am Sonntag, 24. April 1955

Ein Beispiel sozialdemokratischer Kommunalpolitik!

UETERSENS WEG IN DIE ZUKUNFT

Moderne Gesundheitsfürsorge **WEG** Neue Straßen
Gesunde Wohnungen
Zeitgerechte Schulen
Verfügbare Sportstätten

Ein Leistungsbericht zur Gemeindewahl am 13. März 1965

SPD

Leben und Arbeiten in gesunder Umwelt

SPD Mit uns weiter voran

In Uetersen wurde mehr geleistet als versprochen

Bilanz und Planung Sozialdemokratischer Kommunalpolitik in Uetersen

SPD

SPD Unser Programm

... ein Platz an der Sonne

Sozial. Gerecht. Vor Ort.

WOHNEN Uetersen wählt **SPD**
ARBEITEN
ERHOLEN

Die Zukunft lebenswert gestalten

Für uns im Uetersen!

SPD

Sozialdemokratische Kommunalpolitiker haben mehr erreicht, als sie vor 4 Jahren versprochen

Erfolge zählen darum in Uetersen weiter mit der **SPD**

Für Uetersen **SPD**

Unser Weg in Uetersen

gestern - heute - morgen

Die gute Wahl für Uetersen.

Mai 2008 **SPD** Uetersen

Zur Gemeindewahl am 11. März 1962

SPD

MIT HERZ UND VERSTAND FÜR UETERSEN.

Wir bitten um Ihre Stimme für verlässliche Sozialpolitik. #Sozial #Lokal #Klimaneutral

Am 14. Mai SPD wählen.

SPD soziale Politik für Dich.

SPD-UETERSEN.DE

**150 JAHRE KAMPF.
FÜR UNSERE DEMOKRATIE.**

**GEGEN WIDERSTÄNDE.
SOZIAL. FÜR ALLE.
MIT HERZ UND VERSTAND.**

JETZT MITMISCHEN!

 **SPD** Soziale Politik
für Dich.
In Uetersen.